



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Heiliges Jahr/ Das ist/ Underweisung für Philagia, Das
gantze Jahr Heiliglich zuzubringen.**

Barry, Paul de

Cölln, 1651

VIII. Für de[n] 22. Octob. Von der Demuth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47349)

nige so dir geben wird köstlich / oder schlecht; dieweil es leichtlich geschehen kan / wie S. Augustinus lehrt / daß ein Mäßiger mensch sich an sehr köstlichen speisen nicht vergreiffe / vñ hingegen ein Fresser in schlechten vnd gemeinen speisen sehr vnmäßig sey.

Gewöhne dich nicht öfter als zweymal im tag zu essen. Diesen rath gab vorzeiten S. Petrus von Langelburg / der sagte / man solle zu Mittag zimlich wol / vñnd am Abend wenig essen: vnd er setzte hinzu / welches mir nicht vbel gefält; Gar nicht essen / das seye das leben eines Engels: nur einmal im tag mahlszeit halten / seye das leben der Heyligen; zwey mal es thun / seye das leben eines menschen; aber drey oder viermal essen / seye das leben des vñvernünftigen Viehs.

Brauche den Wein mit bescheidenheit. Wan er nicht gewässert / vñnd vber die noturfft genossen wird / so thut er dem Leib grossen schaden; deswegen der Heyl. Timotheus keinen trincken wollen; hat ihn auch eher nit genommen / bis ihm S. Paulus solches befohlen seinen Wagen zu stärken / den er mit seinem viellem wachen vnd strengigkeit geschwächt hatte. Viele heiligen haben des gleichen gethan / in sonderheit dem vnheil vorzukommen / so diß getränk in den Leibern verursacht wegen bestreitung der keuschheit / welcher grosser Feind der Wein ist. Es wird ein vortheilhafter streich für dich seyn / wan du in gebrauch dieses gefährlichen Safts die bescheidenheit der Heyligen beobachtest / verhalte dich derowegen weißlich / was die qualität / stärke / vñnd viele antrifft Anacharsis der Weltweise war gewißlich gar zu streng / da er sagte / wan einer drey oder viermal trinckt / geschehe der erste trunck auß noth / der ander auß wollust / der

dritte sey straffwürdig / vñnd der vierte bringe nartheit; er hat vns jedoch hiemit lehren wollen / wie mäßig vñnd bescheiden wir im trincken sein müssen.

Die achte Übung.

Für den 22. October.

Von der Demut.

Philagia / ich bin schon kommen an die sitliche Tugenden / deren allen fundament vñnd grundfest die Demut ist / vñnd darumb dunck mich rathsam seyn / daß ich von derselben anfang / als ohne welche die andere nicht können bestehen / vñnd welche wie Cassianus sagt / aller Tugenden meisterin ist. Ich bringe alle die sitliche Tugenden auff siben / vñnd wan du heut begerst zu wissen / welche dise siben Himmlische Jungfrauen seyn / so hastu sie nacheinander: Demut / Zucht vñnd erbarkeit / Sanftmut / Gedult / Resignation oder auffgebung / Danckbarkeit / vñnd Gottesforcht. Nun aber ist es so wahr / daß die Demuth auß allen die erste sey / daß es vñnmöglich ist recht demütig zu seyn / es seye einer dann züchtig vñnd eingezogen / sanftmütig / gedultig / resignirt / danckbar / vñnd Gottesfürchtig. Es solte einer sagen / dise Tugenden seyen so viel Schwestern / welche allezeit beyammen seyn / vñnd so vil Fürstinnen des Himmels / die sich vñnder einander mit der hand halten / vñnd allenthalben ihrer Königin der Liebe folgen.

Heut wird dise meine meiste arbeit seyn / weil ich nur die Demuth für hab / dir dieselbe bekant zu machen. Man gib ihr so vñnderschiedliche liederen / das ich genug werde zuthun haben / dir alle dieselbe fürzuhalten. Die Geistliche Väter seyn
nim.

nimmer also beschäfftig in auflegung der natur vñnd eigenschafft anderer Tugenden/als sie in diser sich zeigen. S. Basilius sagt/es seye eine verachtung seines eignen gutdunkens; oder eine ernidrigung seiner eignen großschätzung; oder eine meinung/das alle andere/ vnser Obern seyen/ vñnd mehr als wir. S. Bernardus hält dafür/sie werde gefunden in der wahren erkantnuß seiner selbst; oder das wir vns für elende/armseelige/ verächtliche vñnd nichtswürdige Creaturen halten/ vñnd aller ehr vñnd eitelkeit der Welt absagen. Etliche andere setzen sie in andern wercken: aber ich will mich so weit nicht einlassen/ sondern dir die wirklichkeit einer wahren Demut fürhalten; weil du auch dieselbe am meisten zu wissen begehrest / damit du sie üben mögest. Wan du der weil wol hast / wirstu dir ein Exraet darauß machen/ folgendes die natur diser Tugend vollkommenlich lehren erkennen: oder thu ihme noch besser/ vñnd übe alle dieselbe wirklichkeiten der Demuth/welche ich dir allhie fürhalten werd / ohne dich zu bekümmern / wie ihr Mutter heisse. Was ligt dran/das du wissest was die Demut sey; wann du nur deinen guten theil dran hast/ vñnd warhafftig demütig bist?

So hastu dan solcher würcklichkeitē dieses ortz gnug; ich weiß nit/ob du so beherzt seyn werdest / das du sie alle fürnehmest. Ich wills wagen; mein arbeit wird allweg wol angelegt seyn/wan du auch nur ein einzige übest.

I. Die verachtung lieben / vñnd das man ein schlechte meinung von vns hat. Im lebē der H. Margaretha/einer Tochter des Königs in Ungern; wird erzehlt / das

ein fürnehmer Religios auß S. Dominici Orden offi Gott gebetten habe/er wölle ihm seinen willen anzeigen; endlich höret er an einem abend eine Scrimm/ welche zu ihm sagte: Stehe auff/ vñnd lise das jenig/ welches dir am ersten vorkommen wird. Er stehet also bald auff/ vñnd findet vornen an in einem Buch dise wenig Wort mit güldinern Buchstaben geschriben: Liebe Gott/ verachte dich selbst/ vñnd halte viell von allen andern / vñnd vrheile ihr thun vñnd lassen nicht. Dise ermahnung trifft schier zu mit diesem Lehrstück des Geistlichen Lebens: Begere vnberant zu sein/ vñnd für nichts gehalten werden; vñnd mit dē andern/welches vier herrliche stück in sich hat/ *spernere mundum, spernere nullum, spernere sese, spernere spemi*; die Welt verachten / keinen Menschen verachten / sich selbst verachten/ vñnd die verachtung verachten; das einer nemblich nichts darnach frage/wan er von andern verachtet wird.

II. Wol zufrieden sein vñnd sich erfreuen/wan man vns verachtet. Die Seel. Margaretha d' Arboise pfegte zu sagen / eine recht demütige Seel erfreue sich / wann sie verachtet wird; diejenige aber / welcher solches verdreust / vñnd vermeinet sie seye ehren werth / verdiene auff ein neues verachtet zu werden. Man findet Leut / welche sich zum höchsten in ihrer verachtung erfreuen. P. Paschasius Broët einer auß den zehn ersten gesellen des H. Ignatij reisetete einest vber feld/ vñnd weil er vbel bekleidet war / kamen bey die drestig Schnitter oder Weder vmb ihn her/ vñnd lachten ihn auß. Der fromme Alt lehnt sich auff seinen stecken/bleibt stehen/ vñnd sicht sie mit lachendem Mund an: vñnd als sein Gefell zu ihm sagte/

sagte/vnd begerte / er wölte doch fortgehen/
gaber demselben zur antwort / wie wölt ihr
dan diese gute Leut ihres lufts berauben? Als
das Spil auß war/vnd sie seiner gnug ge-
spottet hatten/danckete er / vnd gab ihnen
seinen Segen/ vnd diß mit solcher verende-
rung dieser Spottvögel/das sie ihme zu Fü-
ßen gefallen / vnnnd demütig gebetten ih-
nen ihren verübten mutwillen zuverzet-
hen.

III. Ein schlechte meinung von ihm
selber haben / vnnnd gedencken / einer sey
nichts/vnnnd nichts werth. Diß hat vnser
E. Herz die H. Catharinam von Senis
gelschret / da er zu ihr gesprochen: Weißt
wol wer ich sey vnd welche du sehest. Ich
bin der ich bin/vnd du bist diejenige die du nicht
bist du wirst seelig sein/wan du diß recht ver-
sehest. Die Mutter Gottes ware also gesin-
net / obwol ihr an allen vollkommenheiten
nichts manglete. Wir wöllen den Ehrwür-
digen Bedam anhören / welcher sich ab der
vnergleichlichen Demut der GottesGe-
bärerin höchlich verwundert/ vnnnd spricht:
(in I. cap. Luca) Es ist ein grosses / das sie ein
Jungfraw; ein grosses/das sie ein Mutter; noch
größer ist es / weil sie beides zugleich; das aller-
größte/weil sie Gottes Mutter; aber widerumb
istis größer; weil sie/das sie so groß ist/dennoch da-
für hielte/ sie seye nichts. Nach diesem exem-
pel der Königin der Engeln weiß ich nicht
wer ein gute meinung von ihme selber ha-
ben könne / oder sich etwas duncken lassen.
P. Jacobus Egnia/des H. Ignatii Beicht-
Vatter / sagte nicht vneben : Wer ver-
meint das er etwas taug / der taug sehr
wenig; vnnnd der vermeint/das er viel taug/
der taug gar nichts ; vnnnd seines theils

ware er so demütig/das er sagte / der gültige
Gott werde ihn / obwol er nichts sey / dem
noch von wegen seiner Gefellen nicht ver-
stossen / vnd er werde ihn/ als ein mangel/
hafftes stück Belts/bey so viel guter Mung/
vbersehen vnd passiren lassen.

IV. Sich tieff verdemütigen / vnnnd
im tieffisten abgrund der nichtigkeit ver-
nidrigen / von wegen der Sünden/
welche wir begangen. Das war S.
Francisci sein ort vnnnd übung / der
sich hielte für den größten Sünder
der gangen Welt. Die H. Coleta
ist ihme recht gefolgt ; dan wan man
ihr sagte von grossen vnnnd schwären
Sünden der andern / schrye sie laut.
Ach / die meine seynd noch viel schwä-
rer / vnnnd die ganze Höll ist nit
gnug / dieselbe abzustraffen. Wann
mann mich meinen verdiensten ge-
mäß tractiren solle / so müste ich
widerumb zu nichts gemacht wer-
den.

V. Für ein grosses wunder halten/
das sich die Erd nicht auffhub vnnnd
vns verschlindet / vnnnd das Gott der
HERR vns vberträgt vnnnd geduldet/
nach so vielen Sünden vnnnd lastern/
vnd so schändlicher hintlässigkeit. S.
Mechtildis der H. Gertraud Schwe-
ster wiewol sie ihr lebenslang nur ein
einzige Höffliche Eügen geredt / welches
die größte war auß allen ihren Sünden/
so ensetze sie sich nichts desto weniger / das
die Erd sie truge/vnd Gott sie liebteste. Die
andächtige Ursulin/Mutter Francisca de
JESU.

JESU. MARIA ist noch weiter gangen. GOTZ gab ihr eines Tags / nach empfangener Communion / eine so klare erkantnuß ihrer unwürdigkeit vñnd armseeligkeit / daß obwol sie ein sehr vnschuldigtes Leben geführt / sie dennoch festiglich dafür gehalten / nechst dem Geheimnuß der Wöschwerdung seye diß eines auß den größten Wunderwercken der gütigkeit Gottes / daß derselbe gestatte / daß sie die Erd berette.

VI. Dafür halten / wann die Pest / Hunger / Krieg / vñnd dergleichen all gemeine oder sonderbare ellend vñnd widerwertigkeiten sich sehen lassen in der Welt / vñnd insonderheit an dem ort da wir wohnen / daß wir alles dasselbig mit vnsern Sünden verursacht vñnd verschuldet haben. Die Mutter Joanna de Jesu / eine Gottselige Ursulin / ging mit dergleichen gedanken stäts vmb / vñnd hörte man sie oft sagen; ihre Vnvolkommenheiten vñnd Sünden seyen ein vrsach alles vbelß vñnd vnheils / nicht allein in dem Kloster zu Aretas / deme sie vorgefetzt war / sondern auch in der ganzen Welt. Diser vrsachen wegen betrübte sie sich höchlich in allen trawrigen zuständen / sie traffen gleich privat vñnd sonderbare Personen / oder das gemeine wesen an / vñnd sie vermeinte sie were schuldig dran / vñnd es seyen anderst nichts / als abstrafungen ihrer mängel / oder sie davor zu behüten. Eben darumb zürnte sie gar wenig ober die jenige / welche vñnder ihren Geistlichen einige mängel begingen / wan sie schon bißweilen gröber waren; sondern sagte nur mit zusammen gefalteten Händen. Ach! meine Sünden sein dessen ein vrsach.

VII. Sich gern in demütigen vñnd ni-

derträchtigen Wercken üben / welche die Welt verachtet. Ein Spital außkehren / den Kranken das Bett zurüsten / mit dem Bettelsack durch die Stadt gehen / vñnd das Allmosen begeren / nach dem Exempel S. Alonsii Sonjaga / solches sein anzeigen der innerlichen Demut. Der böse Feind / welcher ein hoffärtiger Geist ist / kann dise vñnd dergleiche Werck nicht leiden. Pat. Carolo a Lotharingia auß vnser Gesellschafft / da er noch Bischoff zu Verdun / vñnd gegenwertig war als eine besessene Person gebannt ward / hielt der Teuffel für vñnd verwiese ihm sein fürhaben in vnser Gesellschafft sich zu begeben / vñnd sagte: Wird es nicht schön stehen / wann du mit einem hauffen kleiner schuzen vñnd roßigen Buben vmbgeben / dieselbe in der vndersten Schul vñnderweisen wirst? Die ganze Höll wird nicht begreifen können / wie es möglich / daß du dich so weit verdemütigen könntest. Du wirst dein fürhaben zum glücklichen end bringen / weil sich der grosse GOTT der sachen annimmt. Die Welt leut selbst verwunderen sich / wan sie sehen daß die Diener Gottes in den aller verächtlichsten vñ schlechtesten gelegheiten sich demütigen. Als der Seeltige Alonsius zu Rom bettelte / sagte einmal jemand zu ihm: Wie schämest du dich dieses Handwercks nicht / vñnd daß du mit dem Bettelsack vñnd mit dem zerrissenen Rock erscheinst vor den Cardinäl / vñnd ander deinen Verwandten / oder welchen dein grosses herkommen bekannt ist? Er antwortet: gar nicht; dann ich erinnere mich / daß der Sohn Gottes sich weit mehr gedemütiget hab / vñ daß er mir zur belohnung eine ewige vñnd immerwährende Ehr vñnd Glori geben werde.

83333

VIII.

VIII. Solche Werck thun / deren wegen wir verschämt / vnnnd für vngelehrte / vnwissende / vnnnd vnverständige gehalten werden. S. Thomas von Aquin als er zu Tisch lase sagte er auß befelch dessen welcher ihn darzu verordnet / ein Wort anderst / als er solte / vnnnd solches thate er mit fleiß / auß liebe der verschämung seiner selbst. Dar nach ward er gefragt / warumb / da er besser wüßte / das Wort also außgesprochen hette? Er gab zur antwort: Es ligt wenig dran ob man eine Sylb kurz oder lang mache; aber viel ist dran gelegen / daß einer demütig vnnnd gehorsam seye. Ich hab das Wort außgesprochen / wie mir befohlen worden. ich mußte jah diß Werck des Gehorsams nicht vnderwegen lassen / dessen ehr zu vertheidigen / der mich ermahnte; weil es besser ware / daß ich / als daß er verschämt wurde.

IX. Sich etwan Kindisch vnnnd nârrisch anstellen / darauf andere vrsach nemen mögen vns für vngeschickt zu halten / insonderheit wan vns Gott starck darzu anreibt. Schwester Angelica von der Heil. Dreyfaltigkeit / ein Carmelitin / vnnnd einzige Tochter des Marschalls von Brisack / weil sie schön / vnnnd von vielen fürnehmen Herren zur Ehe begehrt ward / stellte sie sich wan sie bey der Gesellschaft war / als wäre sie nit allerdings geschaid / vnnnd thate etliche nârrische ding / damit man an sie nit gedächte / vnnnd sie desto freyer wurde die Welt zu verlassen.

X. In den Versamlungen wann man mit andern ymbgehet / vnnnd allenthalben / den schlechtesten ort erwöhlet. S. Hilarius Pictavienser Bischoff kame disem rath trewlich nach / den er im Evangelio gelehrt hatte. Als er einest im Concilio

war / darzu ihn der Pabst Liberius beruffen / vnnnd sich auß wahrer Demuth beflisse vnder den lezten zu sein / vnnnd so gar zu stehen / ob wol ihm ein ehrlicher ort angeboten worden; hat sich die Erdenechst bey ihm in gestalt eines Stuls vnd Fußschâmels auß gegeben / damit er sitzen mögte; wie er auch gethan. S. Ott hat durch diß Wunderzeichen anzeigen wollen / wie er ihm die Demuth dieses Heiligen Pralaten so wol gefallen lasse.

XI. Ein sehr grosse meinung von anderen haben / vnnnd sich niemal jemand vorziehen / vnnnd alle andere höher / als sich schegen. Die tugentsame Mutter Francisca von Bremond / hatte ein so gute meinung von anderen / daß sie dafür hielt / auch da sie nun zimlich betagt / vnnnd zu Paris den Ursulinen fürgesetzt war / keiner in der Welt sündigte / als allein sie. Die Mutter GOTTES hatte zwar diß meinung nicht / weil sie der Sünde nit fâhig war; sie ware aber so demütig / daß ob wol diejenige / mit welcher sie ymbging / an Tugend / Gnaden / vnnnd allen dingen viel geringer waren als sie / sie dennoch allen diene / sich für die geringste hielt / also daß sie sich nimmer weder denselben / noch jemand anderen sich fürgezogen hat. *Ex Revelat. S. Mechil. lib. 1.*

XII. Keinen gefallen / jah ein mißfallen dran haben / wan man vns lobt oder zuverstehē gibt / daß man vns hoch achte. Die fröme Ursulin Mutter Joanna de Jesu konnte nicht leiden / daß einer sie lobte / oder zeigte / daß er sie hoch schätzte; vnnnd sie hielt gänzlich dafür / man erzürne GOTT damit / vnnnd man sage die Warheit nicht /
wan

wan man also von ihr redete. Es ist einem ein grosser lust / wann er gelobt wird / aber man muß denselben bestreiten : dann wan einer sich davon läßt einnehmen / wird er nit geniessen des trosts / welcher GOTT den demütigen ertheilet / vñnd weil er GOTT seinem Herrn diebischer weiß entzucht was demselben zugehört / so wird er allweg im finstern wandern.

XIII. Die Gnaden vñnd Verdienst / so einer etwan hat / verbergen / sich nimmer loben / vñnd kein Wort reden / daß einigley weiß zu vnserm lob gereichen mögte. S. Franciscus hat dise gnad von GOTT empfangen / daß er allerhandt Kranckheiten heilte; aber er wolte nicht / das solchs bekant wurde: vñnd die sach desto mehr zu verbergen / machte er ein Salb auß rauten vñnd majoran / vñnd applicirte dieselbe den Krancken / vñnd vberredet sie / daß sie dadurch gesund gemacht wurden. B. Helena auß Vngeren hatte die Heilige Wundmahl an ihren Händen empfangen / neben disem segem / daß die schönste Blumen darin wachsen / als wie in einem Krautgarten; aber sie rüpfte sie also bald auß / damit ihren Mitschwestern dise vnvergleichliche gnad nicht bekant wurde. Ich bin aber (sprichstu) eines grossen herkommens / wan ich grosse gnaden von GOTT empfangen / die jedermänniglich bewußt sein / solle ich davon mit meinen Freunden nicht reden mögen? Wan du mir glaubest so sage ich / Nein; vñnd der weise Man ermahnet dich: Laß dich einen anderen loben / vñnd nicht deinen Mund: ein Frembden / vñ nicht dein eyge Leffz. (Prov. 27. v. 2.) Man hat am H. Hieronymo gemerckt / daß da er von einem sehr adelichen Geschlecht geboren / er dennoch

nirgendes in allen seinen Büchern die geringste meldung davon thue. Wan etwan ein sonderbare gelegenheit / oder die Ehr GOTTes / oder einig gutes Werck dich nöthiget etwas / das zu deinem lob gehörig / zusagen / so erzehle es als were es einem ander widerfahren / vñnd nicht dir. Der H. Abbt Ormacher es also: Er sagte eines Tags zu etlichen / die ihn in seiner Zellen besuchten / er kenne jemand welcher innerhalb drey Jahren / anders nichts genossen / als das H. Sacrament / welches ihm alle drey Tag von einem Engel bracht ward ; vñnd dis ware niemand anders / als er selbst.

XIV. Von keines dings wegen vbermütig vñnd stolz werden / vñnd wann einige vrsach des wolgefaltens für sie / alles zu GOTT vñnd seiner Ehren wenden vñnd richten; im übrigen aber sich also verhalten / als wann vns die sach nicht anginge / vñnd als were sie vns gang vn bekant. Der H. Bernardinus sagt: (Sermon. 21. in Cant.) Es ist eine grosse Tugend / vñnd die selten gesehen wird; grosse vñnd wunderbarliche ding thun / darab sich jedermänniglich verwundere / vñnd selbst doch nichts drums wissen. Wann aber solches nicht geschehen kann / daß mans nicht wisse / so ist kein besser rath als deswegen sich im wenigsten nicht erheben oder eitel werde / vñ den glücklichen abgang Gott dem Herrn gänglich zuschreiben. Der H. Abbt Romanus ware von GOTT dermassen begnadet / daß sein blosser Segen allen den jenigen nuzte / welche denselben empfangen / wie ihn dann deswegen alle begerten / vñnd er verweigerre ihn keinem; hat sich doch deswegen gar nicht erhoben / wol wissend / daß Gott / davon alles herzüret / alle auß dem Werck entstehende ehr gebühre.

XV. Die Ehren stiehen. Dis ist der

gemeine Weg vnd Bergstraf aller war. hafftig Demütigen. Sie verbergen sich/ sie weinen vnd begeben sich auff die flucht/ wann man sie auff den Thron setzen will/ so gar werden sie auch Kranck/ wann sie die erste Zeitung davon bekommen. Der Pabst wolte den H. Rammundum zum Erzbischoff machen. Der grosse Freund Gottes/ (welcher/ als ihn wegen des Königlich Verbotts niemand in sein Schiff einlassen wolte/ seinen Mantel außgespannt hat/ vnd darauff in sechs Stunden 160. Meilen ober Meer gefahren/ vnd zu Barcelon durch verschlossene Thor in sein Closter kommen ist/) so bald er solches verstanden/ ist er erfrancet/ vnd eher nicht genesen bis ihre Päpstliche Heiligkeit ihm versprochen von ihrem fürnehmen abzulassen.

XVI. Sich selbst schmähen/ vnd wans die gelegenheit gibt/ bey andern ernidrigen vnd verachten. Der H. Dorotheus gab seinen Jüngern diese lehr: Schände vnd schmähe dich selbst/ aber nit andere. (Doct. 24.) Die Seelige Osanna von Mantua machte sich selbst meisterlich auß: Du ellende/ sage sie/ vnd vndanckbare Sünderin/ die du vnwürdig bist/ daß dich die Erde trage: Du verächtlicher Erdwurm/ vnd aller peyn vnd straff wol würdig/ zc. B. Franciscus a Puero Jesu/ nennete sich einen groben vnd vngeschickten Tölpel; B. Felix ein Capuciner/ einen abschewlichen vnd schändlichen Sünder; B. Franciscus Borgia/ Franciscum den Sünder; B. Joanna Drvietana/ einen Sathan; Die Mutter Joanna de Jesu/ eine arme/ ellende/ ein Thier/ einen Hund/ ein stuck Fleisch das nirgents zu taug/ vnd der Welt nur ergerlich vnd vberlestig ist. Eines tags hörte man einen Alten in seinem Hänßlein/ (es ware der

fromme Abbt Marcus der Jünger) welcher hundert Jahr in der Wüsten ein strenges Leben geführt hatte/ der ihm selbst sein lob artlich wisste zu predigen: Du alter Böswicht/ (saget er) du Greiser/ der du nimmer bist zu ersättigen/ halt du sollst mirs bezahlen; diß wenig horren die jenige/ welche heimlicher weiß an der Thür/ drauff acht geben. (Vit. Patr. c. 21. l. 9.) Schwester Maria de Incarnatione sagte zu ihrer Priorin. Mutter/ ich hab keine Tugend/ vnd widerholte solches offtz; ich hab ganz vnd gar nichts davon; ich hab sauber nichts/ ich weiß auch nicht was da sey/ dieselbe üben. Von ihr selbst redete sie so verächtlich/ daß sie ihr die allerheftigste Nahmen gabe/ vnd bisweilen sagte/ sie wäre ein Krott/ so von Hofart ganz aufgeblasen. Wann ich sahe/ sagte sie einest zu einer ihrer Mitschwester/ daß ich so viel Mängel hab/ so nimmt es mich gar nicht wunder/ Dann ich sahe/ daß es ein mißauffen ist/ der an seinem ort ligt/ vnd ich hab von mir anders nichts zu erwarten.

XVII. Ihme selbst verächtliche Nahmen geben. S. Franciscus von Paula vnder schriebe sich/ der arme Bruder Franciscus der minderster vnder den Mindern. (Minimus/ Minorum) der grosse Abbt S. Pachomius/ welcher acht hundert Religiosen zu regieren hatte/ vnd der Heiligste vnder allen war/ pflegte/ wann er dieselbe betrachtet/ zu sagen vnder diesen acht hundert Dienern Gottes finde ich nichts armseeligers als den armen Pachomium.

XVIII. Sich anklagen wan man einen Mangel begangen hat/ vnd sich nicht entschuldigen/ wann wir drüber ertappt werden. Der Gerechte beschuldigt sich am ersten.

(Pro.

(Prov. 18.) wä er auch falschlich angeklaget wird/vnnd einen herrlichen Sieg wider sich selbst erhalten/vnd wider den eingenommenen vnbill / so sagt er ein wort dazu vnd entschuldiget sich keines wegs. Drey Gottlose Männer haben dem H. Marcisso Bischoffen zu Jerusalem vbel nachgerede / ihn einer Schandthat bezüchtiger / vnnd sich selbst drauff verschworen: aber der heilige Man hat lieber auß der Statt in die Wildnuß entweichen vnnd seyn Bischnumb verlassen wollen/als den Mund auffhün sich zu vertheidigen/oder zu entschuldigen.

XIX. Die straff gern anhören/wan wir vnser mangel vnnd verbrechen wegen ermahnt werden. Das ist ein Zeichen eines demütigen Geists. Wan einer jedoch eines guten wercks halber vnbill. Her weiß gestrafft wurde/muß man sich verantworten: nicht auß begird den andern zu straffen/sondern die ehr Gottes zu beschöneren / vnnd in diesem fall soll man reden vnd seine meinung sagen / jedoch mit aller bescheidenheit vnnd Demut. S. Basilus Magnus/da ihme der abtrünnige Keyser Julianus drohete/er wölte ihn ins Ellend verschicken: antwortet er / weil er die ganze Welt für ein Ellend hielt/ so wisse er nicht wohin er ihn schicken wolte: vnnd als man ihn deswegen straffte/ als hette er zu feck vñ vermessen geantwortet/ sagte er: Wan ihr meine Wort solcher maß außlegt/ so solt ihr wissen/ die Bischoff müssen die demütigste seyn auß allen: aber lehnet hent dabey/wans die Ehr Gottes antrifft / so müssen sie auch die aller herrschaffteste seyn.

XX. Vor andern auff die Knie fallen/wans die gebür/die gelegenheit / vnnd der brauch gestatten: Also sihet man/das vnder

schidliche Ordenspersonen in ertlichen fällen thun/ wann sie mit ihren vorsehern reden. Als bitten ihrer viel diejenige vmb verzeihung/welche sie vermeinen beleidiget zu haben/vnnd also demütigen sich die heiligen/bey fürfallender guter gelegenheit. Der fürnehmer Man auß vnserm Orden P. Christophorus Rodriguez / welcher vom Pabst nach Alexandria an den Patriarchen derselben Statt / der einige hoffnung seiner bekehrung von sich geben / abgefertigt war/ ist vor einem tezer/ der ihme mit dem Tode drohete/ weil er ihn seines irthumbes gar zu klärtlich vberwiesen hatte / auff seine Knie gefallen. Dese demut/vnnd das er ihn darneben gebetten vmb verzeihung seiner vngefügigkeit/ vnnd die Protestation / so er gethan/das er anders nichts suche als seiner Seelen heyl hat ihn dermassen bewegt / das er sich also bald resolvirt sich zu bekehren. Dese heilige demut ist kräftiger gewesen / vnd hat mehr geholffen in seiner bekehrung/ als alle andere vrsachen vnd argumenten/welche man fürbracht hatte/ ihn auff den rechten weg zu bringen.

XXI. Den Segen begeren von seiten Eltern/von Geistlichen personen/vnnd von denen/ die einigen ruhm der Tugend vnnd heiligkeit haben. Wir lesen in der Allwäter leben/das ein junger Religios alle abend/ ehe er sich zur ruh begab / den Segen von seinem Abbt habepflegen zu begehren: dannhero ist geschehen / da der Abbt einmal eingeschlaffen / ehe er den Segen geben / vnnd der junge Religios vor empfangenem Segen nicht wolte hingehen / das diser ein wunderliches gesicht gehabt von vielen Cronen welche im Himmel bereit waren zur belohnung aller würcklichkeiten der gedult/

welche er geübt hatte / in dem er auff den Segen gewartet / vnd ohne demselben sich zur ruh nit begeben wollen. Die Seelige Victoria / wan sie den andern nit fürgesetzt war / vnderliesse sie keinen Abend den Segen von ihrer Vorsteherin zu begehren / vnd sie hielte dafür / sie werde desto ruhiger schlaffen / vnd die ganze nacht deswegen glücklicher seyn. frome Kinder seyn nit weniger beflissen diese zeichen der demut gegen ihren Eltern zu üben / als die Geistliche gegen denen / welche ihnen als Statthalter Gottes fürgestellt seyn. Der tapffere Cansler auß Engelland Thomas Morus / vrangesehe er Obrister Königlich. er Rath / begerte vorzeit in beysein vñ gegenwart vieler ehrliche leut / mit gebogene knie den Segen von seinem Vatter; vnd obwol es in Engelland gebräuchig / daß es die kinder besagter weisen alle abend thun / so ware doch seine that / weil er ein solcher Herr war / sehr demütig vnd lobwürdig : insonderheit weil die kinder fürnehmer leut / wan sie verheyratet / diser schuldigkeit gegen ihre Eltern vberhaben seyn. (*Vide Gretserum de Benedictionih. in pratermiss. fol. 281.*) was die Geistliche vñ Priester angehet / ist niemand vnbekant / daß ihnen zusiehe den Segen zu geben. Der Pappst Telesphorus sagt / da er meldet von der ehren / welche man den Priestern schuldig ist / weil sie vns segnen können / vnd solches wirklich thun / gebürt es ich in allerweg / sie zu respectiren vnd ehren. (*apud Gratian. c. 6 q. 1. cap. Sacerd.*) Die heyligkeit vnd Tugend laden vns noch viel mehr / den Segen von denjenigen zubegere / vnnd zu erhalten / welche für heylig vnnd vollkommen gehalten werden. Were es nicht ein lust zusehen / wie Ludovicus XI. König in Franckreich auff beyden knien von S.

Francisco de Padua den Segen begere / vnd daß er seiner in seinem gebett vnnd andachten nicht vergessen wölle? So gar auch mag man den Segen begere von den Frawpersonen / wan sie warhafftig heylig sein / vñ es segnet Gott diejenige / welche sich in so weit verdemütigen. Einer der die hinfallen / de sucht hatte / so bald er den Segen von der Heyl. Hildegarde begere vnd empfangen / ist er gesund worden. S. Tioba / S. Brigitta ein Jungfraw auß Schottland / vnnd etliche andere Heilige frawen sein gleicher massen von vnderschiedlichen breasthaften Menschen ersucht worden / vnd haben denselben mit ertheilung ihres Segens zur gesundheit geholffen.

XXII. Die Armen nicht verschämen / insonderheit vns vnser freund vnnd verwandten seyn. S. Elisabeth Königin in Portugal war so demütig / daß sie es ihr für ein ehr hielt / wann ihr Armen begere / vnd sie denselben das allmosen geben / ihnen alle lieb mit Worten vnd wercken beweisen vnnd mit ihren eignen händen dienen mogte. Was würde sie gethan haben / wann sie eben so schlechten herkommens gewesen were? sie wurde nicht weniger demütig gewesen seyn / als jener Römische Pabst / welcher mit seiner außbüdigen demut ein immerwehrendes lob verdienet hat. Ich verstehe Benedicum den Silffren dieses Namens. Als er sich zu Perus mit seiner ganzen Hoffhaltung auffhielt / ward er von seiner Mutter besucht. Aber wie? dieselbe / welche ein armes Weib vñ eines geringes herkommenes / ware auff das stattlichste bekleidet / vnnd ward von allen fürnehmen dienern der gangen Statt begleitet. Als sie der Pabst also auffsiehen /

hen/ gesehen / sagte er: man hat mir ange-
zeigt / diß seye meine Mutter; aber es ist
gröblich gefäht: dan mein Mutter ist ein
arme Frau / vñnd allzeit vbel bekleidet/ vñnd
damit gehet er davon. Die arme Mutter
entsetzte sich höchlich darüber; aber darnach
da sie ihre gewöhnliche schlechte Kleyder an-
gelegt/ vñnd wider kommen ihren Sohn zu-
sehen / hat ihr derselbe alle mögliche ehr
erzeigt / vñnd sie nicht anderst empfan-
gen / als were ein Engel vom Himmel zu
ihm kommen. *Alber. Crantzius lib. 8. Metrop.
cap. 48.*

XXIII. Ofte sich erinnern was einer
sey / vñnd der erkandnuß seiner selbst sich
beseiffen. *S. Franciscus Borgia* / als
er noch Herzog zu Gandia hatte diß Lehr-
stück von einem Heiligen Mann empfan-
gen; Wann er im dienst *GDDES* merck-
lichen nutzen schaffen wolte / so solle er
keinen Tag lassen hingehen / daran er
nicht einigen punct betrachtete / so gereich-
te zu seiner selbst verschämung / vñnd ver-
achtung. Welches ihm *Franciscus* also
hat lassen zu hertzen gehen/ daß er von der
zeit an / da er sich im innerlichen gebett
angefangen zu üben / alle morgen zwei
stunden zugebracht hat in erwegung seiner
nichtigkeit / vñnd erkandnuß seiner selbst.
Wann sich einer wol erkennt / so haben
alle Tugenden platz in vnsern Seelen/
vñnd wir erlangen endlich die heilige einfalt
vñnd Geistliche kleinheit / welche die war-
hafftige ernährerin ist der Tugenden/ vñnd
welche dadurch macht / daß wir vns des-
sen rühmen / das vns vor den augen der
Menschen ernidrigt. Der eifferige Pa-

ter *Franciscus de Villanona* / als er *Re-
ctor* war in vnserm Collegio zu Complut/
war er allweg der erste wann man demüßi-
ge ämpter verrichten solte / vñnd es ware
sein höchster lust / wan er von den aufwen-
digen gesehen ward im Habit vñnd Kley-
dung eines Ruchensjungs / vñnd sagte zu
denselben / weil er von schlechtem herkom-
men / so stehen ihm dergleichen verächtliche
ämpter wol an.

XXIV. Die Erde ofte küssen/ mit di-
ser erinnerung vñnd gedanken / daß wir
nur staub vñnd erd seyen / vñnd bald wi-
derumb zur erden müssen werden. *S. Fran-
ciscus Borgia* / wann er morgens auff-
stand/ war diß alle Tag sein erste Übung/
daß er sich auff seine Knye nider setzte/ vñnd
die erde drey mal küßet / sich dadurch seines
herkommens zu erinnern/ vñnd woer bald
hinkommen werde.

XXV. Die ort küssen / da die Armer
vñnd Diener *GDDES* hergehen. *S.
Hedwigis* Herzogin in Polen/ wann sie
den Armen zu Tisch gedienet / vñnd ihnen
die Speisen bracht vñnd zu trincken geben
hatte / küßte sie hernach / wanns keiner
merckte / die jenige ort / da sie gewesen wa-
ren. Der heilige Mann auß *S. Domi-
nici* Orden / *Joannes Baptista Toloma-
us* / thate vñvermerckt eben dasselbig / wo-
er immer einen Priester hatte sehen gehen.
Die Seraphische Heyl. *Catharina* von
Senis thate dergleichen gegen den Predi-
gern vñnd Apostolischen Männern: wart
sie deren einen auß der Gassen ersehen/
lieff sie alsbald auß dem hauß/ vñnd küßte
mit grosser andacht die erde / ober welche
derselbe gangen ware.

XXVI.

XXVI. Verächelich vñnd ellendiglich
wöllen begraben seyn. Der Keyser Constan-
tinus Magnus wolte nicht in S. Peters
Kirchen / sondern vor dem Kirchhor be-
graben werden / weil er sich / obwol er Keyser /
ganz vnwürdig achtet / daß seine Gebeyn so
nah seyn solten bey den glorwürdigen Reli-
quien des Statthalters Christi. S. Lupus
der Senoner Bischoff hat verordnet / daß
man ihn nach seinem Tode vñnder der Tuhr
begraben solte / wie dan auch von den Ex-
ecutorn seines Testaments geschehen ist.
Der Cardinal S. Carolus Borromæus
wolte nach seinem heinschiden an dem ni-
drigsten ort in der Kirchen zu Meyland ge-
legt werden / das ist / vñnden an den staffeln /
da das Volck nach dem Chor gehet / damit
er gleichsam mit füssen getreten wurde.

XXVII. Zu allen gelegenheiten / welche
vns Gott an die Hand gibt / sich demütigen /
vñnd weg vñnd mittel ersinnē solches zu thun /
vñnd sich zu beredē / daß einer allerhand ver-
nichtung warhafftig würdig seye. S.
Magdalena de S. Alexio hielt sich für die
aller schlechteste vñnd einfältigste im ganzen
Hauß / vñnd dise gedanken erhielt sie in ei-
ner stären Demuth. Sie hatte dise inven-
tion gelehret von ihrer grossen Freundin
B. Johanna de S. Catharina / welche
nach ihrem absterben ihr erschienen / vñnd zu
ihr gesagt: lebe also / daß du die einfältigste
im Hauß seyest / vñnd folge hierin deinen
Bräutigam nach / welcher in des Herodis
Pallast für einfältig vñnd nit recht geschaid
gehalten worden. B. Franciscus Borgia /
der seines gleichen kaum gehabt in erfin-
dung allerley gelegenheiten sich zu demüti-
gen / brauchte eine andere invention. Er hat-
te eine so schlechte meinung von ihme selbst /

daß er keinen bequeme ort für sich zu finden
wiste / als zu den füssen des Verräthers Ju-
das: Als er aber seinen Herrn vñnd Seelig-
macher am grünen Donnerstag bey den sel-
ben ligen sehen / schämte er sich dermassen /
daß er dafür gehalten / es wäre nun kein an-
der ort für ihn übrig / als die Höll.

Philagia. es ist bald zeit / daß ich schweige;
ich hab zu vil geredt von diser Demuth / bitte
derowegen / wans vonnöthen / vñnd verzei-
hung. Ich wünschte / daß der böse Feind an
dir nichts hette / vñnd weit von dir abwicke:
weil nun aber keine Tugend ihn so sehr ver-
sagt / als die Demut / wie er selbst dē H. Ma-
cario einest bekant hat / als er zu ihm sagte:
Du plagst vñnd vbereriffst mich nur allein in eine
stuck / nicht mit fasten / nicht in Keuschheit / nicht in
wachen / sondern in der Demut: dies selbe thut daß
nichts an dir gewinnen kan. Weil / sprich ich /
deme also / so bedarff es keine entschuldigung /
daß ich dir so vuelle vñbungen diser Tugend
hab fürgehalten. Ich hette gern / daß du dich
von der Welt anreizungen nicht berriegest
liesest. Weil mir aber bewußt / daß dieses Be-
triggers / welcher die ganze welt mit Mäschē
vñnd fallstricken vberzog / argelist vñnd nach-
stellungen besser nicht zu entgehen ist / als
durch vñbungen diser Demut / wie S. Anto-
nius lehret; so hab ich gewißlich nicht vbel
daran gerhan / daß ich dich so lange zeit auff-
gehalten von diser Tochter des Him-
mels zu reden. Ich wünschte / du mögrest
die ehr haben ein schönes wunderzeichen zu
thun / weil du biß dato noch keines gerhan;
aber mit dem beding / daß es etwas seye von
der gattung davon jetzt gemeltes H. Abbt
S. Antonius meldet / welcher offt sagte /
auff allen Mirackeln vñnd wunderzeichen
sey das größte / eine wahre Demut. Damit
meine begird erfüllt werde / vñnd ich dein lebe
mit

mit wunderzeichen glanzend sehen möchte. hab ich dir / so viel ich kont / den weg gebahnt: lebe also der tröstlichen zunericht / weil ich es so wol vnd redlich mit dir gemeint habe / könnestu billicher weiß / daß ichs zu lang gemacht / nicht klagen / noch vber mich zürnen.

Die Neunte Übung.

Für den 23. October.

Von der Zucht vnd Ehrbarkeit.

Philagia / was wollestu von mir sagen / wan ich dir rieche / du sollest eine schleyer nehmen / vnd nimmer an derst als bedeckt für den Leuten erscheinen? Du würdest es nicht thun: dan wan du im Kloster bist / so trägt ihn daselbst nicht allzeit / im fall du aber in der Welt lebst so begerstu dessen gar nit. Wir müssen vns nur vndereinander recht verstehen / so werde wir der sachen bald eins seyn; ich rede von dem schleyer / davon Tertullianus sagt / da er meldet / der schönste schleyer in der ganzen Welt seye die ehrbarkeit / vnd die anmütige anordnung der gestalt vnseres Leibs in seinen außwendigen bewegungen / im gehen / im reden / im lachen / im sehen / in den geberden / vnd in gemein / in allem dem / daß einem jedem nach seinem beruff / vnd condition wol anstehet. Wan diese Zucht vnd Ehrbarkeit nicht angenommen vnd gleichnerisch / sondern warhafftig / vnd von der frombkeit vnd heiligkeit der Seelen herrüret; so ist es ein kleiner abriß vnd gleichheit der anmütigen vnd wunderbarlichen schönheit der glorificirten Leiber im Himmel. Dann gleich wie ein herzlicher glanz vnd wunderbarliche stralen / von der innerlichen glory der seeligen Seelen / auff die glorificirte Leiber herfließen; also ent-

springt vermittelst der innerlichen Tugenden vnserer Seelen / ein anmütige höfflichkeit vnd zierlichkeit an vnsern Leibern / vnd in allem vnserm thun vnd lasse / welche alle / so vns sehen / mit liebe erkündet. Wan diese Tugenden Christliche Tugenden seyn / vnd von der liebe Christi Jesu lebendig gemacht werden / so ist nichts so anreizend vnd lieblich / als die Zucht vnd Ehrbarkeit welche darauff entsethet zu allen vnsern eussertliche wercken. Die liebe zu Christo vnd seine gnad ist nicht so bald in der Seelen / daß nicht zu selbiger zeit die ehrbarkeit am Leib / der von ihr das leben hat / erscheine / laut des schönen Spruchs des H. Gregorij Nazianzeni: (Epist. 193.) Wo Christus ist da ist auch die Zucht vnd Ehrbarkeit. Als er auff den leib war er die Ehrbarkeit selbst; daher geschicht es / daß wo er sich durch seine Lieb / vnd gnade finden läßt / daselbst auch der schein seiner wunderbarlichen erbarkeit gespüret werde.

Philagia, du warrest abermal / daß ich dir meine meinung sage / vnd auflege / warin du dich zuchtig vnd ehrbar erzeigen sollest. Du weißt es schon vorhin: jedoch muß man dich zu friden stellen / vnd nichts verschweigen / was zu deiner vollkommenheit kan dienlich seyn.

Man solle zuchtig sein in der gestalt vnd allen geberden des Angesichts / insonderheit der Augē. Der Weise man sagt: (Prou. 17.) Die weißheit scheinert in dem Angesicht des Verständigen / vnd des Narrē Augen sehen auff die ende der Erde / vñ schweiffen allweg herum. S. Antonius hatte ein so zuchtiges Angesicht / daß wer ihn nicht kenne / vnd von seiner eingezogenheit hatte reden hören / ihn gar leichtlich am gesicht vnder allen seinen Religiosen konte erkennen: Der H. Martirer Lucianus ware disem H. Abbt gleich: sein

h h h h

bles.